

Bütower Anzeiger.

Der „Bütower Anzeiger“
erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.
Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu
diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.



Der Insertionspreis
beträgt pro einpaltige Zeile 10 Pf., Anzeigen werden bis
Dienstag und Freitag Mittag erbeten.
Alle Anzeigen-Bureau nehmen Inserate für dieses Blatt an.
Einrückungsaufträge an alle
auswärtigen Blätter werden ohne Preisauflage vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: S. Glöck in Bütow.

Verlag und Redaktion von S. Glöck in Bütow.

Ar. 31.

Freitag, den 15. April

1892.

Ostern.

Und wieder flammt aus des Winters-Nacht
Die lebenserweckende Sonne,
Von tausend Zinnen schmetter't mit Macht:
„Hervor zu des Lebens Wonne!“
Und überall keimt es und grünt und schiesst
Und zeugt des Erschaffenden Spuren,
Und tausendfältig ruft Gott gegrüsst
In Wäldern, auf Feldern und Fluren.

Da fliehen, gepaart in dunkeln Reih'n,
Die Nachtämönen von dannen,
Sie fürchten die Kraft der erwachenden Welt,
Sie fürchten ihr starkes Ermanen.
Sie blendet der Strahl des Morgenlichts,
Der funkelt von rosigen Höhen,
Sie ahnen, nach der endlosen Nacht,
Nun naht das Auferstehen!

Nun kommt das Leben, nun kommt die Kraft,
Nun kommt, was lang' geschlafen
An tausend Keimen in der Brust,
Nun lässt die Hoffnung den Hafen,
Nun fährt sie auf das spiegelnde Meer
Im lauen Frühlingswinde,
Dass sie das Eiland des Menschenglücks,
Das lang' gesuchte, finde.

Die Hoffnung — du bange Menschenbrust;
Was wär' ohne sie dein Leben?
In den langen Monden, die nun vorbei,
Sie hat dich den Mut gegeben,
Sie hat dich genährt Tag um Tag
Mit süßen Trostes Spende:
O glaube daran, trotz allem Leid,
Dass sich dein Schicksal wende!

Und nun, wie prangt vor dir die Welt
Im hellen Lenzgeschmeide
Als gab es nie eine Winterfur
Im weissen Totenkleide,
Wie singt das Vöglein im Gezweig,
Umhüllt von Blütenflocken,
Als leht' es nie beim harten Frost
Um ein Paar weiche Brocken!

So wie die Welt rings anferstet
In diesen Ostertagen,
So soll auch dir der Glockenklang,
Der Festgeklang heut sagen:
Ob auf Vernichtung sinnst die Nacht
Im Band mit Hass und Lügen,
Der Geist, der dieses All erschuf,
Der Liebe Geist wird siegen!

Frankreichs Kolonialpolitik.

Als vor geraumer Zeit die Jelewische und
Ozeanische Expedition in Afrika verunglückte,
da war in ganz Frankreich heller Jubel. Mit
einer Ausföhrlichkeit, die einer besseren Sache
würdig gewesen wäre, schilberten „Figaro“ und
„L'Empis“ die Folgen dieses Schlags, sie prophe-
zeiten einen vollständigen Untergang der ge-
samten deutschen Kolonien. Daß sie es thaten,
darf man ihnen kaum verargen; war es doch das
beste Mittel, um die Gemüter von den Kreb-
schäufeln der eigenen Nation in Tongkin und Ma-
dagascar, vor allem aber von den traurigen Er-
gebnissen, die die französische Marine den Schwarz-
holländern in Tongking gegenüber gehabt, abulen-
den. Dies steht die Sache anders. Deutschland bietet
im Augenblick den Journalen keine Gelegenheit,
koloniale Mißgriffe zu beleuchten; dagegen ist in
der „großen“ Nation die brennendste Frage:
Was wird mit Dahomey? Was soll geschehen,
wenn diesen Staat, wenn nicht zur französischen
Kolonie, so doch Frankreich tributpflichtig zu
machen? Nach längerem Verleickspiel zwischen
Ministerium und Kammer ist endlich die Summe
der drei Millionen Frank bewilligt, und Frank-
reich bekennt den draven Menschenreifer, König
Behanzin, den es zwei Jahre lang mit 20 000
Frank ausstaffelte, zu besiegen und aus dem ganz
afrikanischen Völkchen einen Zugang zum Schabsee
zu schaffen.

In der Staatsb.-Ag. wird darauf hinge-
sehen, daß Frankreichs Bestrebungen dahin
gehen, den Schabsee für sich zu gewinnen; in
zweiter Zeit sind die Pläne für dieses Inter-

nehmen immer mehr herorgetreten, und die
neuesten Berichte aus Frankreich zeigen, daß die
Scharte, die der französischen „Gloire“ durch den
Untergang der Crampelischen Expedition geschlagen,
durch einen neuen Zug unter der Führung
Dibowatsch, welcher schon bis an den Scharifus
gelangt ist, ausgewetzt werden soll. Auf Wunsch
des Gouverneurs des französischen Congo,
de Brazza, ist der französische Afrikaforscher
Frebère dazu ausersehen, die Expedition weiter-
zuführen. Wie weit Frankreich in diesem Unter-
nehmen ohne nennenswerte Niederlagen kommen
wird, ist heute noch nicht abzusehen. In erster
Reihe hat es zunächst im Hinterlande der Eisenbe-
imite, dem Gongogebirge, vollauf zu thun; denn
mit den Siegesnachrichten, die kürzlich in allen
französischen Blättern zu lesen waren, scheint es
nicht weit her zu sein. Diesen zufolge sollte der
Häuptling Samory aus einem größeren Gefecht
nur sein Leben gerettet haben; heute aber muß
gefunden werden, daß die französischen Truppen
vollständig von ihm versprengt sind und ihr
Führer Emard gefallen ist. Zweitens aber ist
zu bemerken, daß die Dibowatsch Expedition in
das sehr gefährliche Gebiet zwischen Tschabsee
und Umbargifluß eingerückt ist, welches triegerische
Witterungen beherrscht, die mit Erfolg jedem
Fremden den Durchzug verweigerten.

Ein Zug in das Kernland von Dahomey ist
für die nächsten Monate geradezu unmöglich,
da die Regenzeit eingetreten ist; zu dieser Zeit ist
der meiste Teil des Landes überschwemmt, der das eigentliche
Dahomey vom Meere trennt, für jeden Europäer
unpassierbar; zudem, die Hauptstadt des Landes,
die ringsum von Wäldern eingeschlossen ist,
liegt 200 Kilometer von der Küste entfernt.
Doch außerdem würde König Behanzin, der die
Häfen im Meerbusen von Benin für sich in An-
spruch nimmt, ohne Zweifel mit seiner selbst von
französischer Seite gerühmten Armee, die gegen-
wärtig in Stärke von 6000 Mann der Ankunft
der Feinde harret, den hartnäckigsten Widerstand
leisten; ob bei diesen traurigen Umständen ein
Erfolg erzielt werden kann, muß doch sehr stark
in Zweifel gezogen werden.

Daß Kammer und Ministerium in Frankreich
mit ihnen die gesamte Tagespresse für den
Fall des Mißlingens genügende Gründe zur Ent-
schuldigungsverfügen finden werden, steht nach dem Ver-
halte der französischen Zeitungen schon heute
fest; ihre zu alten Zeiten bewiesene Unfähigkeit
im Kolonialstreben werden die Franzosen niemals
eingesehen; wohl aber werden sie, wie schon jetzt
der Anfang von sonst ersten Pariser Blättern
damit gemacht wird, sich keineswegs entsöhnen,
die Deutschen, namentlich die Preußen, zu ver-
dächtigen, daß sie den König Behanzin gegen
Frankreich aufgebracht und so tiefen fast unvor-
denklichen Krieg herbeigeführt haben.

Nach französischer Anschauung ist der Schab-
see das Herz von Afrika; sich seiner zu bemächtigen
ist das Ziel der afrikanischen Politik Frankreichs.
Zwei See und das ihn umgebende Land von
zwei Seiten her anzugreifen, ist nicht über-
dacht; auch der Gedanke, eine Wasserbahn von
Algier aus nach demselben anzulegen, ist
nicht unaufrichtig. Doch man verzicht
in Paris, daß Frankreichs Schwerpunkt
durch diese Manipulationen vollständig verlegt
wird. Ist Frankreich aus reich, und kann es
sich auch Unternehmungen, wie die beschriebenen,
gestatten, so reichen seine Mittel; doch keineswegs
aus, um seine Stellung in Europa und gleich-
zeitig in Afrika zu behaupten. Man bedenke
nur, daß Frankreich außerdem große Verpflich-
tungen in Asien und Amerika hat; an die Zu-
lagen, die dem Fremden in Ostafrika gemacht sind,
fast gar nicht erinnert werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Wie aus D. A. g. gemeldet wird, ist die
offizielle Meldung dahin gelangt, daß die
Kaiserin ihren Gemahl bei seinem Besuche
der genannten Stadt und der Provinz nicht
begleiten werde.

* Nach vertraulichen Mitteilungen, die der
„Polit.“ aus Rom zuehen, würden im Juni von
Venedig aus der Kaiserin und die Königin von
Italien in Venedig dem Kaiser und der
Kaiserin einen Besuch abgeben.

* Bekanntlich hatte der zur Disposition ge-

stellte preussische Gesandte bei den thüringischen
Höfen Graf Limburg-Styrum während
der öffentlichen Diskussion über die neuen Handels-
verträge in der „Kreuzzeit.“ einen Artikel ver-
öffentlicht, der die Politik der Regierung angriff.
Er war infolge dessen vom Disziplinargericht und
in zweiter Instanz vom preussischen Ministerialrat
zur Amtsentsetzung und Verlust seiner Würden
und Einkünfte verurteilt worden. Der Kaiser
und König hat nun das ergangene Urteil be-
stätigt, zugleich aber die gegen den Grafen festge-
setzte Strafe der Dienstentlassung im Gnaden-
wege aufgehoben.

* Zu der Nachricht des „Globe“, die deutsche
Reichsregierung habe 180 Maxim gesch.
für die Marine bestellt, macht die „N. N. C.“
darauf aufmerksam, daß in der deutschen Marine
allerdings Verluste mit dieser Mittelklasse ge-
macht wurden, aber daß nur beabsichtigt wird,
eine kleine Anzahl derselben zur Verwendung in
den Waffschiffen der Schiffe zu beschaffen. Die
Verluste, die in der deutschen Armee gemacht
wurden, sind dagegen ganz erfolglos geblieben,
und man hat von der Beschaffung dieser
Mittelklasse abgesehen, weil die Waffe infolge
ihres Mechanismus unzuverlässig funktioniert und
somit zu einer Verwendung sowohl in Festungen
wie in Felde ungeeignet ist. (In Afrika haben
die Maximinstanzen befallig auch fast nur
Unheil gebracht.)

* Die Verhandlungen der deutschen Regie-
rung über den spanischen Handelsver-
trag nehmen, wie man hört, einen betriebligen
Fortgang. Wie vorausgesehen war, ist
man, wenn auch nicht ohne Mühe, der Schwierig-
keiten Herr geworden, die sich entgegenstellten.
Es handelt sich jetzt nur noch um formale
Schwierigkeiten, über deren Beseitigung man sich
keinen Besorgnissen hingibt.

* Zwischen Deutschland und Amerika
sollen Verhandlungen wegen des Ausliefer-
ungserlasses schweben, wodurch die
jetzt gültigen Bestimmungen eine ähnliche Er-
weiterung wie in dem neuem Verträge zwischen
England und Amerika erhalten würden.

* In seiner letzten Plenarsitzung hat der
Bundesrat dem Entwurfe eines neuen Eisenbahn-
Betriebsreglements mit wenigen Änderungen
unter der Bezeichnung „Verkehrs-Ordnung
für die Eisenbahnen Deutschlands“ die
Genehmigung erteilt. Die Beschlußfassung über
den Einführungsstermin wurde vorbehalten, weil
bedenklich wird, die neue Verkehrs-Ordnung
gleichzeitig mit dem internationalen Ueberein-
kommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr in
Wirksamkeit zu setzen, dieses Uebereinkommen
aber erst drei Monate nach dem Austausch der
Ratifikations-Urkunden in Kraft treten soll und
ein bestimmter Zeitpunkt hierfür noch nicht fest-
steht. Jedenfalls wird der Tag der Einführung
drei Monate vorher veröffentlicht werden. Durch
die Verkehrsordnung verfährt auch das Fracht-
verkehrs-Formular-Veränderungen, die besonders durch
die neuen für das Publikum günstigeren Be-
stimmungen über die Haftpflicht der Eisenbahnen
bedingt wurden.

Frankreich.

* Nach einer der „Polit. Corr.“ aus Berlin
zugehenden Meldung ist in dortigen unrichtigen
Kreisen von der angeblich erfolgten Unterzeichnung
eines Abkommens zu Verhandlungen der euro-
päischen Staaten behufs Verständigung über ein
gemeinames Vorgehen gegen den An-
archismus nichts bekannt. Auch der zwischen
Frankreich, Spanien und Belgien stattgehabte
Gegenseitigen-Austausch bezüglich der Anarchisten
scheint sich darauf beschränkt zu haben, daß die
genannten Nachbarstaaten der Republik dem
französischen Kabinett den Wunsch ausdrückten,
von Anarchisten-Ausweisungen, die aus Frank-
reich über die Grenze der erwähnten Länder er-
folgen sollten, namentlich bezüglich der Verur-
teilten der betreffenden Individuen, ihrer Mar-
schroute u. i. w., rechtzeitig verständigt zu werden.

Schweiz.

* Deutschland und die anderen großen euro-
päischen Staaten haben bereits ein Einmütiges
Neuerbliches beraten um auch das
schweizer eidgenössische Militärdepartement und
die Bundesanwaltschaft gesetzliche Maßnahmen
gegen die Anarchisten. Es werden namentlich
die Fragen geprüft, ob nicht der Besitz von
Dynamit und anderen Sprengstoffen zu ver-
brecherischen Zwecken mit Strafe zu bedrohen sei.

* Von Uganda aus ist ein anarchistisches
Manifest über ganz Italien verbreitet wor-
den. Es kündigt die erlöschende Gründung einer
„internationalen revolutionären Union“ an, welche
alle europäischen Anarchisten umfasse. Die
Periode der theoretischen Diskussionen wird für

abgeschlossen und die Aera der bewaffneten
Revolte für eröffnet erklärt. Das Manifest er-
öffnet ferner ein Programm, nach welchem in den
Städten Dynamit und auf dem flachen Lande
Feuerwaffen angewandt werden sollen. Es sollen
Banden gebildet werden, welche in Waffen
Defecturen aus der Armee heranziehen würden.
(Das Ganze ist natürlich nur dummes Zeug, das
janaisige Köpfe ausgeheckt haben.)

Spanien.

* Verschiedene Zeitungen haben in der letzten
Zeit wieder die Nachricht gebracht, der junge
König von Spanien sei ernstlich krank.
Der spanische Hof sei dadurch sehr beunruhigt,
wahr aber auf strenge Anordnung der Regentin
das Geheimnis, und im Publikum ahnte man
nichts von diesem Schicksal, der die spanische
Monarchie und das schwergeprüfte Land mit
neuen Verwicklungen, ja mit dem Bürgerkrieg
bedrohe. Die ganze, tendenziös gefärbte Nach-
richt ist, wie man der „Misch. Allgem. Ztg.“ aus
Madrid schreibt, aus der Luft gegriffen. Der
König, der am 17. Mai in sein sieben-
tes Lebensjahr eintritt, ist nicht besonders kräftig,
aber auch nicht kränzlich.

Die

Kommission für Arbeiterstatistik.

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht das Re-
sultat für die Errichtung einer Kommission für
Arbeiterstatistik, welches wie folgt lautet:

§ 1.
Zur Mitwirkung bei den statistischen Er-
hebungen, welche bei der Vorbereitung und Aus-
führung der die Verhältnisse der gewerblichen
Arbeiter (Titel VII der Gewerbeordnung) be-
treffenden Gesetzgebung erforderlich werden, wird
eine Kommission für Arbeiterstatistik errichtet.

§ 2.
Die Kommission besteht aus einem Vorsitzenden
und zwölf Mitgliedern.

Der Vorsitzende wird vom Reichskanzler er-
nannt.

Von den Mitgliedern werden fünf vom
Bundesrat und sechs vom Reichstag gewählt;
ein Mitglied ernannt der Reichskanzler aus den
Beamten des kaiserlichen Statistischen Amtes.

§ 3.
Die Ernennungen erfolgen für fünf Jahre,
die Wahlen für die Dauer jeder Legislatur-
periode; jedoch verbleiben am Schluß einer
Legislaturperiode die gewählten Mitglieder so
lange im Amt, bis die Neuwahlen vollzogen sind.
Gewählte Mitglieder, welche während der
Dauer der Legislaturperiode aus der Kommission
auscheiden, werden durch Neuwahlen ersetzt.

§ 4.
Die Kommission für Arbeiterstatistik hat die
Aufgabe:

- 1) auf Anordnung des Bundesrats oder des
Reichstags die Bormahme statistischer Er-
hebungen, ihre Durchführung und Verarbeitung,
sowie ihre Ergebnisse zu beaufsichtigen;
- 2) dem Reichskanzler Vorschläge für die Bor-
nahme oder Durchführung solcher Erhebungen zu
unterbreiten.

§ 5.
Die Kommission ist beauftragt, Arbeitgeber und
Arbeiter in gleicher Zahl zu ihren Sitzungen
mit beratender Stimme zuzuziehen und in Fällen,
in denen eine Ergänzung des statistischen Mate-
rials zur Aufklärung der Verhältnisse erforderlich
erscheint, Auskunftspersonen zu vernehmen. Die
Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitern muss
erfolgen, wenn dies vom Bundesrat oder vom
Reichskanzler angeordnet wird.

Die Kommission kann die Erledigung einzelner
der ihr obliegenden Aufgaben und Befugnisse
einem aus ihrer Mitte gewählten Ausschuss über-
tragen. Die Einberufung der zu den Sitzungen
zugehenden Arbeitgeber und Arbeiter und die
Vorladung der Auskunftspersonen erfolgen durch
den Vorsitzenden.

§ 6.
Der Vorsitzende und die Mitglieder der
Kommission, die zu den Sitzungen zugezogenen
Arbeitgeber und Arbeiter, sowie die Auskunft-
spersonen erhalten nach im voraus durch den
Reichskanzler zu bestimmenden Sätzen Ertrag
ihrer baren Ausgaben, die Arbeiter außerdem
für entgangenen Arbeitsverdienst.

§ 7.
Die Einberufung der Kommission erfolgt auf
Anordnung oder mit Genehmigung des Reichs-
kanzlers durch den Vorsitzenden.

§ 8.
Die Einberufung ist bei Anwesenheit von
mindestens sieben Mitgliedern beschlussfähig; sie
faßt ihre Beschlüsse nach Stimmmehrheit, bei
Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden
den Ausschlag.